

Zur Genieunterstützung Grosser Verbände

Autor(en): **Lüthy, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Genieunterstützung Grosser Verbände

Aus den Tatsachen, dass

- nur knapp 5 Prozent unserer Stellungspflichtigen den Genietruppen zugeteilt werden,
- der technischen Unterstützung in unserem die Führung des Gefechts der verbundenen Waffen festlegenden Reglement «Truppenführung» nur wenige Ziffern gewidmet sind,
- die Genietruppen als Unterstützungsmittel der eigentlichen Kampfformationen, im Gegensatz etwa zur Artillerie oder zu den Fliegerabwehrverbänden, das Schwergewicht der Arbeit nicht während, sondern vor dem eigentlichen und letztlich entscheidenden Kampfgeschehen zu leisten haben,
- das Wirken und die Wirkung der Genietruppen in unseren Friedensdienstleistungen, mit Ausnahme vielleicht des Brückenschlages, weniger realistisch zur Darstellung kommen als bei andern Verbänden,

könnte man bei oberflächlicher Betrachtung zum vorschnellen Urteil gelangen, dieser Truppengattung, für sich allein genommen ohne offensichtlichen Selbstzweck, komme im Rahmen der Kampfführung Grosser Verbände eine eher untergeordnete Bedeutung zu.

Anhand zahlreicher Kriegsbeispiele und aufgrund von Erfahrungen, die insbesondere aus grösseren Truppenübungen gewonnen werden können, lässt sich schlüssig beweisen, wie irrig eine solche Minderwert-Meinung wäre. Vielmehr gilt, oder gilt heute in noch stärkerem Masse, was General Guisan in seinem «Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst» festgestellt hat: «Der Krieg hat die Genietruppe vor eine Reihe neuer Aufgaben gestellt oder hat einige ihrer Aufgaben derart anschwellen lassen, dass diese Waffe von nun an in die vorderste Linie gerückt ist.»

Auf einen einfachen Nenner gebracht, geht es für die Genietruppen darum, den Heereseinheiten und Brigaden den erfolgreichen Kampf dadurch zu ermöglichen, dass

- die durch einen hohen Mechanisierungs- und Motorisierungsgrad zu erwartende Bewegungsdynamik eines potentiellen Gegners eingedämmt oder gar blockiert wird,
- die in Stützpunkten und Sperren verteidigende, panzervernichtende oder zumindest panzerkanalisierende Infanterie auch nach oder gar unter schwerstem gegnerischem Beschuss den Kampf zu führen imstande ist,
- eigenen Gegenangriffs- und Gegenschlagsverbänden die Bewegungsfreiheit gewährleistet wird.

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, die den Grossen Verbänden von den Genietruppen zu erbringenden Unterstützungsmöglichkeiten einzeln aufzuführen; die Technischen Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure behandeln diese Aufgaben seit 50 Jahren in lebendiger, praxisbezogener und dem jeweiligen Kriegsbild angepasster Art. Hier soll vielmehr auf zwei Besonderheiten dieser Unterstützung hingewiesen werden, denen

heute und in absehbarer Zukunft meines Erachtens eine immer grösser werdende Bedeutung zugemessen werden muss.

Wir müssen in unserem Tun von der Erwartung ausgehen, dass sich die militärische Vorwarnzeit noch weiter verkürzen wird, dass sie in Spannungsphasen möglicherweise überhaupt entfällt. Diese Entwicklung ist für einen Grossestaat beunruhigend; für einen Kleinstaat muss sie alarmierend sein. Ein Land mit ausgedehntem Territorium mag eine anfängliche Gefechtsniederlage verkraften. Es kann auf den Erfolg in der Tiefe zählen oder doch hoffen. Wir hingegen sind zwingend auf einen gelingenden Start angewiesen, da uns Raum und Zeit für eine Wende fehlen. Das bedeutet, dass unsere materiellen, baulichen, ausbildungsmässigen und organisatorischen Anstrengungen noch vermehrt darauf ausgerichtet werden müssen, eine hohe Anfangsleistung zu erzielen. Vorwiegend finanzielle Gründe werden solchem Bestreben auch in Zukunft Grenzen setzen. Die zur raschen Kampfaufnahme gezwungenen Grossen Verbände werden sich deshalb in hohem Masse auf die Arbeit der Mineure, auf das Zerstörungswesen abstützen müssen. Die Bedeutung dieser von den «Schwarzen» erbrachten Unterstützung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wird sie es auch wirklich? Zwar ist die Einführung des neuen Zerstörungskonzeptes an sich abgeschlossen, seine hohe Wirksamkeit unbestritten. Die Erfahrungen, auch aus grossen Truppenübungen, zeigen, dass die Zerstörungsführung zwar bekannt, der Schritt zur Beherrschung aber noch zu tun ist. Führer (aller Stufen) und Mineuroffiziere müssen noch vermehrt und verstärkt dafür sorgen, dass ein für die Kampfführung Grosser Verbände so entscheidendes Unterstützungsmittel in gleichem Masse wie zum Beispiel das Artillerief Feuer in den Kampfplan integriert wird. Dass sich Ähnliches über die Hindernisführung sagen liesse, sei der Vollständigkeit halber miterwähnt.

Wir sprechen das Gelände oft und gerne als verlässlichen Verbündeten unserer Armee an. Zweifellos zu Recht, bestimmt es doch weitgehend die Möglichkeiten gegnerischen und eigenen Waffeneinsatzes und die für eine Kampfhandlung notwendigen Zeitbedürfnisse. Dabei profitieren wir von der Tatsache, dass unser Kampfraum die auf weiträumige und rasch ablaufende Bewegungen ausgerichteten Kampfverfahren moderner Angriffsarmeen weitgehend einschränkt. Das Gelände aber auch dort für die Auftrags Erfüllung Grosser Verbände nutzbar zu machen, wo es unserem Zweck nicht naturgebunden dient, gehört mit zu den Unterstützungsaufgaben der Genietruppen. Kampfverbände, nicht zuletzt dank den Bauchefs, und Genieformationen weisen in Bau und Anlage von «Feld»-befestigungen einen erfreulichen Ausbildungsstand auf. Die Einschliessung von «Feld» in Anführungs- und Schlusszeichen geschah bewusst. Wir sehen und üben

unsere Geländeverstärkungen, wie übrigens auch das Offenhalten oder Wiederherstellen von Verkehrswegen, wahrscheinlich zu oft «im Felde».

Unsere Geschichte lehrt uns, dass das Ziel eines Angreifers gegen unser Land immer ein politisches oder militärstrategisches war. Es gibt keinen einleuchtenden Grund, einem möglichen zukünftigen Angreifer eine andere Zielsetzung zuzuschreiben. Ziele strategischer und politischer Art sind aber primär nicht irgendwelche Geländeabschnitte, sondern Agglomerationen. Da das Verhindern feindlicher Zielsetzung Zweck unserer Kriegsführung im Verteidigungsfall ist, ergibt sich für uns zwangsläufig die Forderung, die erwähnten Ballungszentren in unser Abwehr- oder Verteidigungsdispositiv miteinzubeziehen. Es sei in diesem Zusammenhang an die Bedeutung erinnert, die Stalingrad oder Warschau im Zweiten Weltkrieg hatten, an Budapest und Prag in den Nachkriegsjahren oder – noch aktueller – an Kabul oder Beirut heute. Schliesslich ist es schon aus rein psychologischen Gründen undenkbar,

Grossagglomerationen aus unseren militärischen Überlegungen und Handlungen auszuklammern, von ihren Bewohnern männlichen Geschlechts aber gleichzeitig uneingeschränkten militärischen Einsatz zu verlangen.

Wir müssen uns dieser Gegebenheiten wieder bewusster werden, sowohl bei den eigentlichen Kampf- wie auch bei den Genietruppen. Aller Schulungsschwierigkeiten zum Trotz werden die für die Kampfführung Grosser Verbände notwendigen Unterstützungsarbeiten auf dem Gebiet der Geländeverstärkungen, dem Offenhalten von Verkehrswegen usw. vermehrt in ständig dichter werdenden Überbauungszonen geplant, ausgeführt und in echter Vermaischung geübt werden müssen.

«Black is beautiful» – die Angehörigen der Genietruppen werden dem zustimmen. Zu Recht. Sorgen wir alle aber auch dafür, dass unsere «Schwarzen» von denen, die auf ihre Unterstützung so dringend angewiesen sind, ihrer hohen Wirksamkeit wegen gerühmt bleiben.